

Rudolf Steiner

«DIE ANFÄNGE DES DEUTSCHEN THEATERS»

*Erstveröffentlichung: Dramaturgische Blätter 1899, 2. Jg., Nr. 9.  
GA 29, S. 164-167.*

In der Reihe der «Hochschulvorträge für Jedermann» ist einer erschienen, der in die Entstehungsgeschichte der deutschen Bühne einführt. Prof Dr. Georg Witkowski behandelt das Thema: «Die Anfänge des deutschen Theaters». Mit der durch seine Aufgabe bedingten Kürze zeigt er, dass dieser wichtige Faktor innerhalb unseres geistigen Lebens erst spät sich seinen Platz in dem deutschen Kulturleben erobert hat. Im Mittelalter gab es in Deutschland kein eigentliches Theater. Der Inhalt der ersten Dichtung, die in dramatischer Form auftrat, war der biblischen Geschichte entnommen, und seine Darstellung schloss sich dem Gottesdienste

[164]

an. Am Oster- und Weihnachtsfest wurden Szenen aus dem Alten und Neuen Testament vorgeführt. Sie hatten nicht den Zweck, den jede wirkliche dramatische Dichtung haben muss, Seelenkämpfe um ihrer selbst willen vorzuführen; sie wollten die heilige Geschichte in lebendiger Anschaulichkeit vorführen. Ebenso wenig kann man die komischen Aufführungen, die von Handwerkern und Schülern zur Fastnachtszeit gepflegt wurden, wirklich als dramatische Leistungen bezeichnen. Sie behandelten meist kleine Gerichtsszenen, eheliche Zwistigkeiten und derbe Späße, die gewöhnlich vom Standpunkte des Städters die Bauern verspotteten... Die Darsteller zogen von Haus zu Haus, sagten ohne alle szenischen Mittel ihre Rollen her und entwickelten gewiss dabei ein sehr geringes Maß von schauspielerischer Kunst, denn woher sollte die den wackeren Handwerkern und Schülern kommen? Nach der Reformation waren in Deutschland günstigere Verhältnisse für das Drama. Luther begünstigte die Schüleraufführungen, weil er des Glaubens war, dass sie einen guten Einfluss auf die öffentlichen Anschauungen haben. «Komödien zu spielen, soll man um der Knaben in der Schule willen nicht wehren, sondern gestatten und zulassen, erstlich, dass sie sich üben in der lateinischen Sprache, zum andern, dass in Komödien fein künstlich verdichtet, abgemalet und fargestellet werden solche Personen, dadurch die Leute unterrichtet, und ein jeglicher seines Amtes und Standes erinnert und vermahnet werde, was einem Knecht, Herrn, jungen Gesellen und Alten gebühre, wohl anstehe und was er tun soll, ja, es wird darinnen fergehalten und für die Augen gestellt aller Dignitäten Grad, Ämter und Gebühre, wie sich ein jeder in seinem Stande halten soll im äußerlichen Wandel, wie in einem Spiegel.» In der Folgezeit blühte das Schuldrama. Viel aber konnte dies nicht erreichen, denn die Anschauungen vom Wesen der dramatischen Technik waren von der primitivsten Art. Über einen auf mehrere Personen verteilten Dialog kam man nicht hinaus. Der Anstoß zu einer wirklich dramatischen Kunst in Deutschland ging von den Engländern aus. Bei ihnen entwickelte sich eine solche am Ende des sechzehnten Jahrhunderts mit bewundernswerter Schnelligkeit. 1576 wurde in London das erste

[165]

Theatergebäude errichtet, und am Ende des Jahrhunderts gab es in dieser Stadt mehr derartige Kunstinstitute als heutzutage. Und ebenso schnell entwickelte sich das englische Drama von einfachen Spielen mit religiöser und sittlich-didaktischer Tendenz zu den Meisterschöpfungen Shakespeares.

Die Kunst, die sich da entwickelte, trugen wandernde Schauspielertruppen auch nach Deutschland. Im Jahre 1586 findet sich eine solche Truppe unter William Kempes Führung am Dresdner Hofe ein. Von dieser Zeit an tauchen diese Komödiantengesellschaften an den verschiedensten Orten auf. Sie führen englische Stücke auf, zum Teil allerdings in einer unerhörten Verballhornung. Aber auch von Deutschen wurden Stücke verfasst, die solche Gesellschaften dann spielten. Der Führer einer solchen Truppe spielte meist die Hauptrolle, die eine komische Person darstellen musste. Die Stücke, die gespielt wurden, mussten in eine Form gebracht werden die es diesem Führer gestattete, als diese typisch gewordene komische Figur auftreten zu können. - Von diesen Aufführungen haben wir Kenntnis fast nur durch die Ratsprotokolle und Steuertabellen der Städte, die uns zeigen, welche Lasten die Behörden den Wandertruppen auferlegten. Eine Theaterkritik oder ähnliches gab es in dieser Zeit noch nicht. - Den hiermit angedeuteten Charakter hatte die dramatische Kunst in Deutschland die letzten Jahre des sechzehnten und das erste Drittel des siebzehnten Jahrhunderts hindurch. Witkowski teilt einen Theater-zettel aus Nürnberg mit der uns einen Blick auf das tun lässt, was geboten wurde. Nach der Comoedi soll präsentirt werden ein schön Ballet, und lächerliches Possenspiel. Die Liebhaber solcher Schauspiele wollen sich nach Mittags Glock 2 einstellen uffm Fechthauß, allda um die bestimbte Zeit praecise soll

[166]

angefangen werden.» Zu dem Ausdruck Pickelhering, das heißt Bückling, sei gesagt, dass sich die erwähnte, im Mittelpunkt der Darstellungen stehende komische Figur Namen beliebter Nahrungsmittel gab: Hans Wurst, Hans Knapkäse, Stockfisch und so weiter. - Nach 1631 traten andere Zustände ein. Die englischen Truppen verlieren sich; an ihre Stelle traten «hochdeutsche Komödianten».

Es sei noch besonders auf Witkowskis Schilderung der damaligen Bühne hingewiesen: «Schon lange zuvor ist der weite Raum des Hofes, der eine sehr große Menschenzahl fasst, dicht gefüllt. Vorn an der Tür haben die Eintretenden eine Tafel gefunden, darauf geschrieben steht, dass der Platz für die Person sechs Kreuzer kostet. Sonst haben die Engländer oft mehr gefordert, das ist aber diesmal nicht gestattet. Das Publikum, das die immerhin hohe Summe erlegt hat (die deutschen Truppen bekamen nur einen halben Kreuzer), sitzt vor der Bühne und um die Bühne herum, die mit der heutigen wenig Ähnlichkeit hat. Sie bestand aus einem kleinen Gerüst, das an der Rückwand des Hofes aufgeschlagen war und nur einen geringen Teil derselben einnahm. Es war auf drei Seiten offen, nur hinten war es mit Teppichen verhängt, vor denen man ein kleineres erhöhtes Gerüst sah, zu dem Treppen hinaufführten. Dieses diente einem doppelten Zwecke. Einmal wurde seine Plattform stets verwendet, wenn man einer Erhöhung, einer Stadtmauer, eines Hügels oder Turmes bedurfte. Dann aber diente sein Innenraum dazu, um eine zweite Bühne auf der Bühne zu schaffen, auf der namentlich die Szenen, welche in den Gemächern der Häuser spielten, dargestellt wurden. Diese zweite Bühne war mit Dekorationen ausgestattet und durch einen Vorhang verschließbar, so dass sie verwandelt werden konnte, während auf dem vorderen Teil der Szene gespielt wurde; eine äußerst praktische Einrichtung, die dem Aufbau der Dramen sehr zugute kam. Später wurde die Breite der Bühne über die ganze Rückwand des Gebäudes, in dem man spielte, ausgedehnt und so die heutige Gestalt unseres Theaters hergestellt, das weit von dem einstigen einfachen und doch so sinnreichen Gebrauch der Engländer entfernt ist.

[167]

Aber das wichtige Prinzip der Vorder- und Hinterbühne finden wir schon bei ihnen, es ist sozusagen hier schon die Urzelle der jetzigen Bühne gegeben.»

In Deutschland selbst entstanden zur Zeit, als das Theaterwesen unter dem Einflusse der Engländer stand, nur dramatische Dichtungen, welche für das wirkliche Theater wertlos waren. Sie lehnten sich an die Griechen und Römer an. Erst an Molière und an die von ihm entwickelte französische Kunst schloss sich auch in Deutschland wieder Fruchtbare. Einem völligen Verfall des Theaters in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts folgte durch Gottsched, der im Verein mit der genialen Bühnenkünstlerin Neuber wirkte, ein Aufschwung. Wenn man sich auch in Deutschland von dem französischen Einfluss wieder freigemacht hat: in dieser Zeit kann dieser Einfluss nur als ein äußerst günstiger bezeichnet werden.